

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 127. Mittwoch, den 3. Juni 1914. 53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni.

Bei der steigenden Bedeutung, die die militärische Stellung der Balkanstaaten verlangt hat, hatte die Regierung neue Posten von Militärattachés in Sofia, Athen und Belgrad, die bisher nicht bestanden hatten, vom Reichstage angefordert und auch bewilligt erhalten. Die Beförderung der wichtigsten Stellen steht, wie der „Lokalanz.“ mitteilt, unmittelbar bevor. Als künftiger Militärattaché in Sofia ist Major v. d. Goltz, der Sohn des General-Feldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz, und nach Athen Hauptmann v. Frankenhäuser vom Großen Generalstab zu ernennen. Die Ernennung des neuen Militärattachés in Belgrad steht unmittelbar bevor.

Gestern vormittag fand in Potsdam die Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanterie-Bataillons statt. Das Kaiserpaar, die Kronprinzessin und zahlreiche andere Mitglieder der Kaiserfamilie, sowie fremde Fürstlichkeiten wohnten der Feier bei.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt in einem Nachruf für den verstorbenen Oberpräsidenten von Posen Dr. Schwarzkopf: In Schwarzkopf verlor die preussische Staatsverwaltung einen Beamten von ausgeprägter Persönlichkeit und ungewöhnlichen Gaben. Durch das Vertrauen des Königs in wichtige verantwortungsvolle Stellungen des Staatsdienstes gerufen, widmete er sich den großen und besonders schwierigen Aufgaben, vor die er gestellt wurde, mit voller Hingabe und erwarb sich um die preussische Verwaltung hervorragende Verdienste. — Der Verstorbene war früher im Kultusministerium. Auch dort galt er als ein Mann von ganz hervorragender Befähigung, wenn auch etwas starrköpfigem Sinn.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: von Winterfeldt, Oberleutnant mit dem Range eines Abteilungschefs des Generalstabs der Armee, Militärattaché bei der Botschaft in Paris, wurde unter Erhebung von dieser Stellung zum Abteilungschef im Großen Generalstabe ernannt.

München, 2. Juni. Die Regierungsvorlage zur vorläufigen Bewilligung von 6 Millionen Mark als erste Rate für den staatlichen Ausbau und die staatliche Unterhaltung des Walchenseekraftwerkes, die Ende April in der Abgeordnetenversammlung mit großer Mehrheit angenommen worden ist, hat der Ausschuss der Reichsrats-Sammlung in seiner letzten Sitzung mit 5 gegen 2 Stimmen ebenfalls angenommen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Das Parlament wählte heute mit 402 Stimmen zum ersten provisorischen Präsidenten Deschanel, zum ersten provisorischen Vizepräsidenten

Clementel und zum zweiten Vizepräsidenten wider Erwarten den ehemaligen Kriegsminister und Deputierten Messimy, gegen den ausscheidenden Mugagneur. Als Messimy, der der Kammerführung nicht beizuhelfen, von seiner Wahl erfuhr, richtete er sofort einen Brief an den Kammerpräsidenten, in welchem er erklärte, daß er seine Kandidatur nicht aufgestellt habe und daß er die Wahl nicht annehmen könne, da seine Wahl eine Machenschaft der Rechten sei und er gegen die Linke die Vizepräsidentschaft nicht führen wolle und könne.

Kennes, 1. Juni. Präsident Poincaré wohnte heute einem Bankett der vereinigten Turnvereine bei. In seiner Rede lobte er deren Werk, das vor 40 Jahren begonnen habe, als Frankreichs Wunden noch bluteten. Poincaré fügte hinzu: Neue Generationen sind seitdem gekommen, die nur die Wohltaten des Friedens kennengelernt haben. Aber die Geschichte ist da, um ihnen zu zeigen, daß Nationen, die sich in einer scheinbaren Sicherheit einschläferten, zu oft in Erniedrigung oder Niederlagen wieder aufwachten. Frankreich wolle aber nicht der Gefahr ausgesetzt sein, von einer fremden Macht abhängig zu werden. Es ist durchaus friedliebend, aber es ist auch entschlossen, seine Unabhängigkeit, seine Rechte und seine Ehre zu schützen. Um diese zu verteidigen, braucht es eine Armee, die sich aus großen Effektivitäten zusammensetzt und rasch mobilisierungsfähig ist, es braucht auch Truppen die gut ausgebildet, erzogen und trainiert sind. Der Turnvereinverband stellt eine vorzügliche Vorschule für die Armee dar, zwar nicht um fertige Soldaten, aber um Männer von physischer und moralischer Kraft heranzubilden. Der Verband hält dem Land die Lehren der Vergangenheit vor, nicht um seine Blide bei den schweren Verlusten und tödlicher Entmutigung festzuhalten, sondern um es an Vertrauen und Hoffnung zu gewöhnen und ihm ein Beispiel von Willenskraft und beharrlicher Verfolgung seiner Ziele zu geben. Bei der Erwähnung der Notwendigkeit einer zahlreichen, an Strapazen gewöhnten Armee mit hohen Truppenstärken sah der Präsident den Kriegsminister an, der ihm zustimmend zunickte. Die Schlussätze der Rede wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Die Menge sang darauf die „Marseillaise“ und die Musik spielte dann auch die russische und die englische Hymne, die stehend angehört und stark beklatscht wurde.

Italien.

Rom, 1. Juni. Bei dem preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl fand heute zu Ehren des Kardinals Dr. v. Hartmann große Mittagstafel statt, an der der Kardinalstaatssekretär Merry del Val und die Unterstaatssekretäre am päpstlichen Hofe wie auch die deutschen Botschaften teilnahmen. Zu dem sich anschließenden Empfang waren alle in Rom befindlichen deutschen Ordens-

und Weltgeistlichen sowie Mitglieder der deutschen Kolonie geladen.

Orient.

Konstantinopel, 2. Juni. Ahmed Effendi, der Polizeidirektor eines Distriktes der Provinz Smyrna, wurde durch einen Revolveranschlag, den ein Grieche namens Kosti auf ihn abgab, erheblich verletzt. Der Wali von Smyrna begab sich an den Tatort. Man nimmt an, daß der verhaftete Täter aus politischen Motiven gehandelt hat.

Die Lage auf dem Balkan.

Mailand, 2. Juni. Für die vom „Corriere della Sera“ verbreitete Nachricht, daß der italienische Hauptmann Castoldi und der österreichische Konsul Durberger als Ratgeber des Fürsten von Albanien zurückgetreten seien, liegt nach einer Mitteilung desselben Blattes auf der Konsulta noch keine Bestätigung vor.

Durazzo, 2. Juni. 800 Malissoren und Miriditen, Katholiken, sind mit einigen Mohammedanern aus Alessio angekommen. Der Fürst empfing sie und beauftragte den Finanzminister Noggo, ihnen die Verteidigung Durazzos zu übertragen. Sie erklärten, gegen die Aufständischen ins Feld ziehen zu wollen. In der Stadt herrscht reges Leben. Alles ist ruhig. Von den Aufständischen fehlen Nachrichten. — Die österreichischen Kriegsschiffe „Tegetthoff“, „Viribus unitis“ und „Prinz“ sind gestern zu vier tägiger Aufenthalt hier angekommen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

El Paso (Texas), 2. Juni. Carranza stellt die Ansicht, die Ausweisung der Deutschen zu verfügen, in Abrede, gibt aber zu, einen heftigen Depeschenwechsel mit Villa über die Waffenlieferung durch deutsche Schiffe gehabt zu haben. Carranza wünscht jetzt an der Vermittlungskonferenz teilzunehmen, besteht aber auf seiner Anerkennung und fordert, daß in die neue Regierung er selbst und seine siegreichen Führer aufgenommen werden. Die Uneinigkeit unter diesen dauert an.

London, 2. Juni. Die Zeitungen melden aus New-York, daß General Carranza sich als provisorischen Präsidenten von Mexiko proklamiert habe.

Washington, 2. Juni. Kriegsfeldzeugen Carrison hat über die Landung von Kriegsmaterial durch deutsche Schiffe in Puerto Mexico folgende Erklärung abgegeben. Die Zoll- und Hafenbehörden haben den Dampfer „Bavaria“ der Hamburg-Amerika-Linie mit einer Gelbbuße von 118685 Pesos belegt, weil er einen großen Teil der für Veracruz bestimmten Ladung in einem anderen Hafen vor seiner Ankunft in Veracruz ausgeladen und nach seiner Ankunft im Hafen von Veracruz

Der Schatz der Sabäer.

Roman von E. Tracy.

(3. Fortsetzung.)

„Wenn der Geheimrat wirklich nichts davon erfahren sollte“, erwiderte er, „keine Angehörigen sind doch von dem Lauffe und von meiner Autorschaft unterrichtet. Und es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß von dieser Seite ein sehr entschiedener Einspruch gegen mein Engagement erhoben werden würde.“

In den Augen des Barons spiegelte sich ein sehr lebhaftes Erstaunen.

„Seine Angehörigen?“ wiederholte er. „Wie kommen Sie auf diese Vermutung? Und wer ist es, den Sie darunter verstehen?“

„Ich verstehe darunter die Enkelin des Herrn Geheimrat, das Fräulein Erika von Sylvander.“

„Ah! Sie hat also an das Blatt geschrieben?“

„Sie ist heute vormittag selbst auf der Redaktion gewesen, um mich zur Rede zu stellen und das Erscheinen meiner Artikel zu verhindern. Gerade ihre Intervention ist es gewesen, die mich aus meiner Abneigung gerissen und mich veranlaßt hat, der Sache auf den Grund zu gehen.“

Für einen Moment hatte es wohl den Anschein gehabt, als würde Beauregard durch die unerwartete Mitteilung peinlich berührt; aber dieser Eindruck war entweder sehr schnell vorübergehender gewesen, oder er verstand sich nicht auf die Kunst, seine Gedanken und Empfindungen zu verbergen. Denn als Heinz geendet, sagte er mit einem leichten Aufschrei:

„Diese energische Handlungsweise steht der jungen Dame wieder einmal ähnlich. Sie haben sich also ihr Fräulein von Sylvander dazu verhalten?“

„Sie hat mich ziemlich unzuverlässig ihre Geringschätzung zeigen lassen. Und ich würde danach sicherlich der alleruntersten Unternehmung attackiert zu sehen wünschen.“

„Ach, daß es sich augenblicklich so verhält. Aber

das braucht Sie nicht abzuschrecken. Ich nehme es auf mich, die Dame aufzuklären. Und im übrigen hat sie selbstverständlich keinerlei entscheidenden Einfluß auf die von mir getroffenen Dispositionen. Ich verbürge mich dafür, daß Sie von ihr keine Indiskretion ihrem Großvater gegenüber zu fürchten haben. Und zu Ihrer wie zu meiner völligen Beruhigung würde ich Sie höchstens um eine kleine Gefälligkeit bitten.“

„Die worin zu bestehen hätte, Herr Baron?“

„Darin, daß Sie für die Dauer unserer Expedition irgendein Pseudonym annehmen. Ich habe Ihnen ohnehin etwas Derartiges vorgeschlagen wollen. Denn ich weiß nicht, ob Ihr Adelstitel Sie in der neuen Stellung nicht hier und da ein wenig genieren würde — Sie und vielleicht auch die wackeren Seeleute, die doch nur einmal, wenigstens der Form nach, eine Zeitlang Ihre Vorgesetzten sein werden.“

Da draußen, wo Sie niemand kennt und wo Sie schwerlich einem Ihrer alten Bekannten begegnen werden, kann es Ihnen ja ziemlich gleichgültig sein, mit welchem Namen man Sie anredet. Und wenn dann dem alten Herrn doch noch durch irgendeinen Zufall die journalistische Entgleisung des Herrn Heinz Burkhart zu Gesicht kommen sollte, so ist dadurch, daß er in Ihnen nicht mehr den Verfasser vermuten kann, jeder Möglichkeit einer Verstimmung vorgebeugt.“

„Und Fräulein von Sylvander?“

„O, lassen Sie sich ihre wegen keine grauen Haare wachsen! — Abgesehen davon, daß das Interesse des Fräuleins von Sylvander an Ihrer Person mit der Erledigung dieser widerwärtigen Artikel-Geschichte erschöpft sein dürfte, ist sie gewiß nicht so rachsüchtig, Ihnen durch eine Denunziation bei ihrem Großvater in Ihrem Fortkommen hinderlich zu sein. Folgen Sie also meinem Räte und legen Sie sich bei der Unterzeichnung des Kontrakts irgendeinen harmlosen bürgerlichen Namen bei, den Sie natürlich für die Dauer unseres Zusammenseins behalten müßten. Wie gefällt Ihnen Heinrich König?“

Wohl empfand Heinz den Vorschlag des Barons wie eine Demütigung, und namentlich die Art, in der er von Erika Sylvanders erledigtem Interesse für seine Person gesprochen, hatte seine Selbstliebe auf das empfindlichste

getroffen. Aber wie er von jeher bis zur Grausamkeit ehrlich gewesen war gegen sich selbst, so raffte er sich auch diesmal rasch zu der Erkenntnis auf, daß der Mann ohne Zweifel recht hatte, und daß es Fräulein Erika von Sylvander sicherlich höchst gleichgültig sein würde, ob er, nachdem er sein Unrecht reumütig eingesehen, in irgendeiner untergeordneten Stellung bei dem Unternehmen ihres Großvaters versorgt würde oder nicht. Würde er ihr doch aller Voraussicht nach nie wieder zu Gesicht kommen, und hatte er doch überhaupt nicht um seiner selbst willen, sondern lediglich in seiner Eigenschaft als Zeitungsschreiber vorübergehend eine geringfügige Bedeutung für sie gehabt.

Der Baron de Beauregard würde es ihm ohne Frage als lächerlichen Eigendünkel ausgelegt haben, wenn er sich um seiner Begegnung mit Erika willen noch länger gesträubt hätte, den wohlgemeinten Vorschlag anzunehmen, der für ihn, den völlig Existenz- und Mittellosen, ja einen geradezu unerhörten Glücksfall bedeutete. Und weil ihm selber nichts widerwärtiger war, als jener Vetteilstolz, dem er hier und da bei heruntergekommenen Standesgenossen hatte begegnen müssen, erklärte er beinahe allzu hastig seine Bereitwilligkeit, auf alle Vorschläge seines liebenswürdigen Onkels einzugehen. Er würde den Vertrag vernünftig ungelesen unterschreiben haben; Beauregard aber bestand darauf, daß er ihn in allen Einzelheiten sorgfältig prüfe.

„Er enthält keine Fuzangeln und Fallstricke“, sagte er, „sondern alles ist so klar und einfach wie möglich. Aber weil ich darauf bestehen muß, daß seine Bestimmungen bis auf den Buchstaben innegehalten werden, sollen Sie mir nachher nicht sagen dürfen, daß Sie den Kontrakt nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit gelesen hätten.“

Heinz leistete der Aufforderung Folge, und er konnte in der Tat nichts Verdächtiges in den Festsetzungen des Vertrages entdecken. Als Eigentümer der Yacht „Aphrodite“ war darin der Geheimrat Professor Dr. Arnold von Sylvander, wohnhaft in der Tiergartenstraße zu Berlin, genannt, während der Baron François de Beauregard als der verantwortliche Oberleiter der Expedition bezeichnet wurde, dessen Befehl auch das Schiff und seine Besatzung unterstellt seien. Ihm, und nicht dem Geheimrat von Syl-

das Landungsmanifest ausgebeßert hatte. Eine ähnliche Geldstrafe in Höhe von 894950 Pesos wurde dem Dampfer „Ypiranga“ auferlegt wegen nicht entsprechender richtiger Ladungsverzeichnisse und wegen Verschens der Ladung in einem anderen Hafen als dem, wohin sie konsigniert war. General Junston hat mitgeteilt, daß die betreffenden Beamten nach dem mexikanischen Gesetz keine andere Wahl gehabt hätten und Geldstrafen in Höhe der genannten Summen hätten festsetzen müssen. Eine Berufung ist nicht eingelegt worden.

Provinzielles.

* **Limburg**, 1. Juni. Heute nachmittag verunglückte ein von Wiesbaden kommendes, mit 3 Personen besetztes Auto zwischen Mensfelden und Linter dadurch, daß die Steuerung versagte. Die Insassen wurden herausgeschleudert, und hierbei zwei Damen, wenn auch nicht sehr schwer, verletzt.

* **Craberg**, 2. Juni. Ein Ende der 20er Jahre stehendes Mädchen von hier hat am Samstag den Tod in der Lahn gesucht. Die Leiche wurde gestern mittag in der Nähe des Gabelsteins gefunden. Die Lebensmüde, die kurz vor der Hochzeit stand, soll mit der Heirat nicht einverstanden gewesen sein.

* **Laurenburg**, 2. Juni. Eine Gruppe junger Leute vom katholischen Jünglingsverein in Frankfurt hatten gestern einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Schaumburg unternommen und wollten von da über Laurenburg nach Arnstein. Hier in Laurenburg wurde an der Lahn kurze Rast gemacht. Einige der jungen Leute nahmen dabei in der Lahn ein Bad, obwohl der begleitende Kaplan hiervon abgeraten hatte. Kaum war der 16 Jahre alte Oskar Hoffmann aus Frankfurt in das Wasser gesprungen, als er einen Herzschlag erlitt und vor den Augen seiner Kameraden ertrank. Die Leiche konnte gestern mittag noch nicht gefunden werden. Der Ausflug wurde sofort abgebrochen und die Rückreise nach Frankfurt angetreten.

* **Kirberg**, 31. Mai. Gestern abend hatte ein hiesiger Jagdfreund auf dem Anstand das Glück, einen Rebhock mit abnormer Gehörbildung zu erlegen. Die linke Stange hat bei einer Länge von 19 Zentimetern Rosenstockbruch, liegt direkt über dem linken Auge und reicht mit der Spitze bis unter das Geäße, so daß der Vock bei der Nahrungsaufnahme vom Boden aus gehindert war. Die rechte Stange mit derselben Länge, eine zurückgesetzte Sechsstange, steht in normaler Stellung. Das Gehörn dürfte in Jägerkreisen als eine Trophäe ersten Ranges gelten.

* **Braubach**, 2. Juni. An den beiden Pfingstfeiertagen herrschte hier ein lebhafter Fremdenverkehr. Die Hotels waren besetzt: Viele Touristen und Wandervögel konnten nur teilweise Unterkommen finden und waren gezwungen nach Koblenz zu fahren. Auch durch den Verbandstag der Studenten herrschte ein fröhliches Leben hier selbst und an Studentenstreichen fehlte es nicht. Am Pfingstmontag veranstalteten die Studenten einen Fackelzug. Am Rathaus hielt der 1. Chargierte der präsidierenden Landsmannschaft eine kleine Ansprache, die Herr Bürgermeister Rot erwiderte. Eine feenhafte Beleuchtung der Marksburg bildete den Glanzpunkt des Abends. Der offizielle Festkommers fand im Gasthaus „Zum Rheinhof“ statt, der die Teilnehmer bis zum Morgen grauen zusammenhielt.

* **Wiesbaden**, 2. Juni. Aus Verzweiflung haben am Vormittag des zweiten Pfingsttages zwei Frauen durch Hinausstürzen aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende gesetzt. In der unteren Adelsheidstraße war es eine schon bejahrte Dame, die nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstorben ist, während ein jüngeres Mädchen in der Herderstraße durch den Sturz aus dem Fenster sofort den gesuchten Tod fand.

Bermischtes.

* **Wehlar**, 2. Juni. Das Ergebnis der Wehrbeitragsveranlagung in unserm Kreise liegt vor. Es be-

ziffert sich auf die Summe von 602574 Mark, wovon 264444 M. auf die Stadt Wehlar allein entfallen. Das Einkommensteuersoll erreichte eine Höhe von 376176 M. Es ist gegen das Vorjahr um 45000 M. gestiegen. Von dieser Steigerungssumme kommen auf die Stadt Wehlar 25000 Mark.

* **Siegen**, 2. Juni. In dem Dorfe Steinbach bestand infolge der Verletzung eines sehr beliebten Lehrers nach einem anderen Orte zwischen der Gemeinde und dem älteren Lehrer Nauß, sowie dem Pfarrer Köhler seit einiger Zeit ein gespanntes Verhältnis, das sich jetzt derart verschärfte, daß in der Nacht zum 1. Pfingsttage ein Bombenattentat gegen das Lehrershaus verübt wurde. Durch die Sprengstoffe wurde ein Teil des Gebäudes zerstört. Die Lehrerfamilie kam mit dem Schrecken davon. In letzter Nacht wurde ferner der Garten des Lehrers völlig verwüstet.

* **Bad Nauheim**, 30. Mai. In der abgelaufenen Woche sind 1420 Kurgäste angekommen und beträgt die Gesamtbesetzung bis 28. Mai 1914 9259 Personen, wovon an genanntem Tage noch 5789 anwesend waren. Wäber wurden bis zum 28. Mai 1914 91269 abgegeben.

* **Kiel**, 2. Juni. An 10000 Lehrer sind gestern aus allen Gauen Deutschlands in der hiesigen Stadt eingetroffen, um zu dem deutschen Lehrertag zusammenzutreten. Die städtischen wie die Marinebehörden haben alle Vorbereitungen getroffen, um den Gästen einen würdigen Empfang und einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. In mehreren Haupt- und Nebenversammlungen werden die Vertreter des nunmehr 120000 Mitglieder umfassenden deutschen Lehrerverbandes alle wichtigen Kultur- und Bildungsfragen der Gegenwart erörtern.

* **Paris**, 30. Mai. Ein gefährliches Flugabenteuer hatte gestern der Flieger Moineau zu bestehen. Am Morgen war eine Reihe von Hydroaeroplanen in Toulon aufgestiegen, um das erste französische Geschwader bei Porte Vendres zu überfliegen. Der Flieger Moineau nahm mit seinem Mechaniker als Fahrgast daran teil. Kaum war er aufgestiegen, als der Zweidecker Feuer fing. Der Mechaniker forderte den Flieger auf, mit ihm ins Wasser zu springen, was Moineau, welcher nicht schwimmen konnte, ablehnte. Der Mechaniker sprang nun allein ab, aber bald darauf mußte auch der Flieger den Apparat verlassen. Letzterer stürzte brennend ins Meer. Der Flieger und sein Mechaniker wurden von Matrosen der in der Nähe liegenden Schiffe aus dem Wasser gerettet.

* **Paris**, 2. Juni. Ein Enkel des aus dem Dreyfus-Prozess bekannten Oberst du Paty de Clam ist gestern durch eigene Unvorsichtigkeit in der Nähe von Chalons an der Marne aus dem Eprenzhage nach Paris herausgestürzt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb.

* **Krakau**, 2. Juni. In Piculic bei Przemyśl drangen nachts Räuber in die Wohnung des Militärfleischlieferanten Markus Fuß, töteten mit Eisenwerkzeugen den Hausherrn, dessen Gattin, drei Söhne, ein zu Besuch weilendes Mädchen und das Dienstmädchen. Die Verbrecher raubten 300 Kronen Bargeld und Pretiosen im Werte von 60 Kronen.

* **London**, 2. Juni. Die Suffragetten haben gestern früh die Kirche von Wargrave, ein herrliches Bauwerk aus dem 16. Jahrhundert, in Brand gesteckt. Trotzdem die Feuerwehr sofort erschien, wurde das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern zerstört. Offenbar dieselben verbrecherischen Suffragetten zerstörten gestern nachmittag durch Anlegen von Feuer ein unbewohntes Privathaus an den Ufern der Themse.

* **London**, 2. Juni. Ein schrecklicher Unfall hat sich gestern nachmittag ereignet. Sieben Boy Scouts unternahmen eine Segelpartie, wobei das Fahrzeug umkippte. Von den 7 jungen Leuten konnte sich nur einer retten, die andern ertranken.

* **Petersburg**, 2. Juni. Unter den Arbeitern der Fabriken in Petersburg macht sich von neuem eine Streikbewegung bemerkbar. Gestern haben ca. 50000

Arbeiter der verschiedenen Fabriken die Arbeit abgelegt. Es sollten Protestmeetings und Manifestationen stattfinden, doch wurden die Manifestanten überall von der Polizei zerstreut. Eine Anzahl Verhaftungen fanden statt.

* **Konstantinopel**, 2. Juni. In der Nähe von Zeynep namens Lucien Tach, der in der Nähe von Zeynep der Eisenbahnstrecke von Smyrna nach Adin beschäftigt war, ist von einer Räuberbande entführt worden. Er verlangt für die Freilassung ein Lösegeld von 10000 Mark. Die türkische Regierung hat Gendarmen zur Verfolgung der Räuber ausgesandt, doch ist die Freilassung der Kolonie in Konstantinopel über das Schicksal des Ingenieurs sehr beunruhigt, da die Räuber erklären, sie würden ihn bei dem ersten Angriff von Seiten der Gendarmen erschießen.

Ein Dzeandampfer gesunken.

London, 2. Juni. Das Londoner Bureau der Canadian Pacific veröffentlichte gestern eine Liste der Passagiere und der Gerechteten, aus der geht, daß sich insgesamt 1467 Menschen auf der „Empress of Ireland“ befanden, von denen nur 444 gerettet anzusehen sind. Demnach sind 1023 untergegangen. Der „Allan“-Dampfer „Corrican“ soll heute mit dem größten Teil der Gerechteten Quebec verlassen. — Kapitän Kendall und die übrigen überlebenden Offiziere verblieben in Montreal, um der Untersuchung der Katastrophe beizuwohnen. Bisher stehen die Aussagen der Kapitäne einander schroff gegenüber. Kapitän Anderson von der „Storstad“ bestreitet, nach dem Zusammenstoß der beiden Schiffe nach der Kollision auf Beweigungsmanöver der „Empress of Ireland“ zurück, da sich sein Schiff bewegt habe.

London, 2. Juni. Das Kohlendampfer „Storstad“ traf in Montreal ein. Seine Beschädigungen erschienen verhältnismäßig gering. Sofort nach ihrer Ankunft wurde sie vom Sheriff auf Grund eines der Canadian Pacific-Gesellschaft vom Admiralsgericht zu Montreal, bei dem die Klage auf 2 Millionen Dollar Schadenersatz gegen die Reeder des „Storstad“ eingelegt hat, gewarnt. Kapitän Kendall mit Beschlag belegt.

London, 2. Juni. Die „Times“ meldet, daß der norwegische Kohlendampfer „Alben“ hat einem Offizier die Beobachtung mitgeteilt, die sein zweiter Offizier der Lofse gemacht haben wollen, als sie der „Empress of Ireland“ etwa dreißig Seemeilen von der Lofse stelle entfernt begegneten. Die „Alben“ fuhr den Lofsestrom aufwärts und befand sich dreißig Meilen von Father Point entfernt, als die „Empress of Ireland“ gesichtet wurde, die ihr entgegenfuhr. Der Lofsestrom der zweite Offizier waren auf der Kommandobrücke der „Alben“ und sind bereit, folgende eidliche Aussagen zu machen: Die „Empress of Ireland“ fuhr den Lofsestrom abwärts, als sie ihr begegnete. Sie näherte sich dem Kohlendampfer in einer so ziellosen Art, daß der Lofse und der Offizier ernstlich besorgt wurden. Der Kurs war so ziellos, daß man bald das grüne Licht bald die rote Laterne sehen konnte. Ihr Kurs war ein Zickzackkurs. (Man wird gut daran tun, diese Aussagen ebenso wie alle unbewiesene Gerüchte und Beschuldigungen, die ja nie auszubleiben pflegen, mit großer Vorsicht aufzunehmen.)

New York, 2. Juni. Die Regierungskommission beginnt in der nächsten Woche die Untersuchung. Tote wurden erkannt. Es ist eine Sprengung des Schiffkörpers durch Dynamit zur Erlangung der Leichen der Silberbarren nötig.

Erstes und Weiteres von hier und da

in unverantwortlichen Versen.

Nun, Gott sei Dank, es ist nicht wahr! — Es ist noch, und das ganz und gar, — der König auf Silberbarren Lust des windigen Herbstabends an seinen Wangen war ihm zumute wie einem, der aus einem feuchten abenteuerlichen Traume gewedt wird.

4. Kapitel

Die Besprechung in dem Ausrüstungs-Magazin. Heinz auf den nächsten Morgen hatte verabschiedet, weil er am Abend das Kontor bereits geschlossen war nur von kurzer Dauer gewesen. Man war bereits informiert und hatte sich darauf beschränkt, Maß zu zwei Anzügen zu nehmen, die „nach den übrigen“ innerhalb vierundzwanzig Stunden der Ausrüstung gelangen sollten. Dabei fiel des öfteren der Geheimrats von Solvander, den man augenscheinlich als den eigentlichen Auftraggeber ansah, und der Respekt, mit dem er jedesmal ausgesprochen wurde, für Heinz eine neue Bestätigung der Wichtigkeit der Sache. Gestern über diesen Mann eingezogenen zu müssen, um nicht seinen wirklichen Namen nennen zu müssen, er Ordre, die Sachen bei seiner Logiswirtin abzugeben und verließ das Magazin in der Absicht, einen Spaziergang durch den Tiergarten zu unternehmen, als er hatte erst ein paar Duzend Schritte getan, als er von einer halblauten Stimme angesprochen wurde: „Herr von Holmstetten?“

Er drehte sich nach dem Sprechenden um und fand ein vertraulich lächelndes, aber ihm völlig unbekanntes Gesicht — ein Gesicht, das mit seiner herabhängenden Nase, seiner vorgeschobenen Unterlippe und seinen zuckenden Augenlein nichts weniger als sympathische Empfindungen in ihm erweckte.

„So ist mein Name“, sagte er kurz. „Sie würden mich Verzeihung — ich wollte mir nur eine Frage stellen. Aber, um ganz sicher zu gehen, daß ich mich nicht in der Person täusche: Sie sind doch der Herr, der gestern eine Besprechung in der Wohnung des Herrn Baron Beaugard hatte?“

„Allerdings — der bin ich.“

Der Mann mit der Hakennase drängte sich noch näher

vander, war Heinz nach der klaren Fassung des Kontraktes zum Gehorham verpflichtet, und ihm allein sollte auch das Recht zustehen, den zunächst auf sechs Monate lautenden Vertrag von Monat zu Monat bis auf die Dauer eines Jahres zu verlängern. Die Gehaltsbedingungen waren in einem besonderen Paragraphen im Sinne der vorhin von Beaugard gemachten Angaben geregelt, und etwas ungewöhnlich war vielleicht einzig die Schlussklausel, die wörtlich lautete:

„Der Unterzeichnete verpflichtet sich, weder von dem Zweck der Expedition noch von dem Ziel der Schiffsreise etwas zu verraten, falls der eine oder das andere ihm durch Zufall oder durch ausdrückliche Mitteilung bekannt werden sollte. Er gelobt ferner, gegen niemanden, wer es auch sei, eine Mitteilung zu machen, die zu Fragen nach der Bestimmung des Schiffes Anlaß geben könnte; noch am Schlusse der Expedition oder nach vorzeitigem Verlassen derselben in irgendwelcher Form dritten Personen den Erfolg oder Nichterfolg des Unternehmens bekanntzugeben, es sei denn mit der ausdrücklichen Ermächtigung des Barons de Beaugard. Jede Verletzung dieser ehrenwörtlichen Gelöbnisse hat sofortige Entlassung ohne jeden Entschädigungsanspruch zur Folge, gleichviel an welchem Punkte der Erde sich die Expedition in dem Augenblick befinden mag, wo die Uebertretung zur Kenntnis des verantwortlichen Leiters gelangt.“

Die sonderbare Fassung dieses Paragraphen würde Heinz vielleicht stutzig gemacht haben, wenn ihn nicht der Baron durch seine vorige Bemerkung über das von ihm geforderte Versprechen der Verschwiegenheit darauf vorbereitet hätte. So fand er nichts Anstößiges mehr darin und erbat sich, nachdem er das Schriftstück zweimal gewissenhaft von Anfang bis zu Ende durchgelesen, eine Feder, um es zu unterzeichnen.

„Da drüben auf jenem Tischchen finden Sie ein Schreibzeug“, sagte der Baron mit einer lässigen Handbewegung, und in einem Ton, der dazu bestimmt schien, den anderen fühlen zu lassen, daß er mit diesem Augenblick aufgehört habe, ein gesellschaftlich Gleichstehender zu sein, und daß er sich von nun an in das Verhältnis des Untergebenen zu seinem Vorgesetzten zu finden habe. „Aber

vergehen Sie, bitte, nicht, daß wir übereingekommen waren, irgendeinen fingierten Namen statt Ihres wirklichen zu wählen.“

Noch einmal fühlte Heinz ein leichtes Gewissensbedenken, als er ansetzte, um den Namen Heinrich König unter das Dokument zu schreiben. Aber er sagte sich, daß er sich damit doch eigentlich gegen niemanden eines sträflichen Betruges schuldig mache, und er beiseite sich mit der Unterschrift um so mehr, als er wahrnahm, daß Beaugard mit einer etwas ungeduldrigen Bewegung seine Uhr aus der Tasche zog.

„Ich danke Ihnen“, sagte der Baron, als er das Dokument in Empfang nahm. „Ich werde Sorge tragen, daß Sie eine Abschrift erhalten. Hier“ — und er überreichte ihm eine schon bereitgehaltene Geschäftskarte, auf deren Rückseite er ein paar Worte geschrieben hatte, — „haben Sie die Adresse einer Firma für Tropenausrüstungen, zu der Sie sich gefälligst noch heute abend oder morgen in aller Frühe bemühen wollen. Sie werden dort alles erhalten, was Sie brauchen, und man wird auch Ihren etwaigen besonderen Wünschen gern Rechnung tragen, selbstverständlich auf unsere Kosten. Für übermorgen erbitte ich dann Ihren nochmaligen Besuch, damit ich Sie über alle noch in Betracht kommenden Einzelheiten, sowie über den Zeitpunkt Ihrer Abreise informieren kann. Sollten Sie durch Ihre Privatverhältnisse genötigt sein, irgend jemandem von dieser bevorstehenden Abreise Mitteilung zu machen, so wollen Sie diese Mitteilungen gefälligst so einrichten, wie es dem Sinne und dem Wortlaut der von Ihnen unterschriebenen Verpflichtung entspricht.“

Das alles war sehr bestimmt, beinahe herrisch gesprochen, und der plötzliche Wechsel in dem Benehmen des Franzosen mußte auf Heinz, der ihn mit dem Feingefühl des wohlgezogenen Mannes als eine Taktlosigkeit empfand, notwendig einen peinlichen Eindruck hervorrufen. Aber er hatte so wenig ein Recht als eine Möglichkeit, diesem Eindruck Worte zu verleihen, und seine Erwiderung beschränkte sich darum auf eine leichte, stumme Verneinung, die wieder genau so reserviert und gemessen war, wie es vorhin seine erste Begrüßung gewesen. Eine Minute später war er entlassen, und als er draußen die scharfe, kühle

es sei ihm völlig unklar, wie der ganz moderne Stoff seiner Arbeit sich in lateinischem Gewande ausnehmen werde. Selbst Grimm, der große Erforscher unserer Sprache, mußte seine Autrittsreihe über das Heimweh lateinisch halten. Im Laufe der letzten fünfzig Jahre hat das Lateinische einen Besitz nach dem anderen verloren. Als die Universität Leipzig vor vier Jahren ihre Fünfhundertjahrfeier beging, brachten ihr 12 reichsdeutsche, 4 österreichische und 2 schweizerische Universitäten deutsche Glückwunschschriften dar, und nur 13 Hochschulen der drei deutschsprachigen Länder bedienten sich dabei der lateinischen Sprache. Auch die Zahl der einzelnen lateinischen Ausdrücke, die an unseren Hochschulen in täglichem Gebrauch sind, nimmt langsam ab. Früher veröffentlichten die Universitäten einen Index lectionum, dann einen Lektionskatalog, heute heißt dieses Büchlein meist Verzeichnis der Vorlesungen. Früher händigte die Universität jedem Studenten für Freud und Leid seine Legitimationskarte ein, jetzt zeigt der Student in Leipzig seine Ausweis- und der in Münster seine Erkennungskarte vor. Langsam weicht die Immatrikulation der Aufnahme, die Matrikel dem Einschreibeschein, die Doktor-dissertation der Doktorarbeit. Die eben erwähnten fremden Ausdrücke gehören zum Amtsdeutsch unserer Hochschulen; aber auch der Student kann sich der zum Gebrauche deutscher Wörter hindrängenden Bewegung nicht verschließen. In dem Sprachgebrauch der verschiedensten Vereinigungen merkt man hier und da erfreuliche Ansätze zur Besserung. Der akademische Turnbund hat die frühere Bezeichnung präsidierende Korporation durch Vorort, Satisfaktion durch Genugtuung ersetzt. Die Burschenschaft Thuringia in Jena verdeutschte bei der Erneuerung ihrer Satzungen 49 altübergebrachte Fremdwörter auf einmal. Unsere deutsche Studentenschaft darf sich ja rühmen, für große Fragen unseres Volkes immer begeistert und opferfertig eingetreten zu sein, so wird sie auch immer mehr nach dem Grundsatz handeln müssen: Der Student soll nicht nur deutsch denken und fühlen, sondern auch deutsch schreiben und sprechen.

Letzte Nachrichten.

Recklinghausen, 3. Juni. Auf der Zeche Gwalb Fortsetzung wurden drei Bergarbeiter von herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet. Nach stundenlangem angestrengter Rettungsarbeit, die infolge weiterer Gesteinsniederschläge sehr schwierig war, konnte ein Bergmann lebend geborgen werden. Er hatte sehr schwere Wunden erlitten. Die beiden anderen Knapen, die verheiratet sind und Familie besitzen, waren bereits tot. Auf der Zeche General Blumenthal wurden fünf Bergarbeiter durch Zubruchgehen einer Strecke von der Außenwelt abgeschnitten. In diesem Falle gelang es, die Strecke wieder freizumachen, sodaß sämtliche Bergleute unverletzt geborgen werden konnten.

Kirchhellen, 3. Juni. Im Walde von Kirchhellen in Westfalen wurde der herzogliche Jägermeister Rößlinger auf dem Dienstgange von Wilderern nach heftigem Kampfe erschossen. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur. Der Erschossene ist 54 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

Berlin, 3. Juni. Im Schlosse Grünholz hat sich gestern die vierte Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit dem Grafen Friedrich zu Solms-Baruth verlobt.

Wien, 3. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Skutari: Es verlautet, daß Kroja von den aufständischen Anhängern Essad Paschas eingenommen worden sei. Bei den Chefs der Mohammedaner in Skutari wurde eine Anzahl von türkischen Fahnen entdeckt, die dieser Tage gehißt werden sollten. Die Mohammedaner agitieren hier öffentlich für ein Zusammengehen mit den Aufständischen, dagegen ist die christliche Bevölkerung bereit, für den Fürsten einzutreten. Essad Pascha soll seine hiesigen Anhänger zu sich befohlen haben. Sie seien auch bereits zu ihm unterwegs.

New-York, 3. Juni. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen ist gestern auf Huerta als er in seinem Automobil durch die Stadt fuhr, von einem Duzend Studenten ein Attentat verübt worden. Die Studenten feuerten mit Revolvern von allen Seiten auf das Auto Huertas. Wunderbarerweise blieben sowohl er als auch der neben ihm sitzende Offizier und der Chauffeur unverletzt. Nur die Scheiben des Wagens wurden zertrümmert. Die Studenten ergriffen die Flucht. Vier von ihnen konnten verhaftet werden. Sie wurden sofort hingerichtet. — Nach weiteren Meldungen aus Veracruz ist die Gattin Huertas mit vier Söhnen an Bord des deutschen Dampfers „Ypiranga“ nach Europa abgefahren. — Trotz aller Dementis bereitet Huerta seine Flucht vor. Sicherem Vernehmen nach wird er sich nur so lange in Mexiko aufhalten, bis der erste Angriff der Rebellen unter Villa auf die Stadt erfolgt ist. — Die Rebellen haben weiter Munition und Waffen aus Veracruz auf bisher unbekannte Weise erhalten. — Den Verhandlungen in Niagara falls wird in Mexiko überhaupt keinerlei Beachtung mehr geschenkt. Die Regierung erhält zwar täglich lange Schifffertelegramme von ihren Delegierten in Niagara falls. Doch nimmt man sich nicht einmal die Mühe, sie zu beschiffieren.

Veracruz, 3. Juni. Die allgemeine Verwirrung in Mexiko wird immer größer. Eine große Anzahl von Flüchtlingen sind aus Saltillo hier eingetroffen. In San Luis de Potosi herrscht Hungersnot und empfindlicher Wassermangel. Krankheiten unter der Bevölkerung treten heftiger als je auf. — Orozco, ein Sohn des Hauptanführers der Rebellion gegen Madero, der bekanntlich von den Zapatisten ermordet wurde, und Karaweo, beide Führer irregulärer Truppen, sind auf Befehl Villas fusiliert worden. Sieben Schüler der Ackerbauschule in der Stadt Mexiko, junge Leute im Alter von 15 bis 17 Jahren sind in Santa Julia, einem Vorort der Hauptstadt gestern erschossen worden. Die

gräßliche Tat hat in ganz Mexiko große Aufregung hervorgerufen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Donnerstag, den 4. Juni.
Trocken und zeitweise aufsteigend bei nordwestlichen Winden. Temperatur nur wenig geändert.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Danksagung.

Auf diesem Wege sagen wir allen denjenigen, welche unsern lieben Gatten und Vater
dem Gastwirt

Heinrich Timmer

die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Herrn Hofprediger Scheerer für die ehrende Grabrede sowie dem Gesangsverein Odersbach für den erhebenden Grabgesang und für die schönen Kranzspenden unsern herzlichsten Dank.

Ziegelhütte, Odersbach, den 2. Juni 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Betr. das Tragen von Sensen.

Nach den Unfallverhütungsvorschriften der Hess.-Raff. Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft muß jede Sense auf dem Wege von und zur Arbeit entweder mit einer die Schneide und Spitze vollständig verdeckenden Scheide von Blech, Leder oder Holz versehen oder in der ganzen Länge der Schneide unwidert oder mit abgeschlagener, an den Stiel festgebundener Schneide getragen werden.

Weilburg, den 29. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

An die Zahlung des 1. Zieles Staats- und Gemeindesteuer, sowie des Schulgeldes der höheren Mädchenschule wird erinnert.

Weilburg, den 3. Juni 1914.

Der Stadtrechner.

Wenzel & Thorwesten

Garten-Architekten

Tel. 4664 Frankfurt a. M. Tel. 4664

Entwürfe

Voranschläge, Beratung, Uebernahme u. Ausführung von

Parks, Villen-, Haus- und Obstgärten, landschaftlich und regelmässig künstlerische und zweckmässige Um- und Durchgestaltung bestehender Anlagen.

**Gartenunterhaltung
Sport- u. Tennisplätze
Gartenarchitektur, Gartenplastik
Wintergärtenausstattung**

Die Anlagen der Gewerbeausstellung in Giessen sind von oben genannter Firma ausgeführt.



Wer eine wirklich gute Sense wünscht, kaufe nur die

„Bauernlob-Sense“

Sie ist unbedingt bei Weitem die Beste.

Zu haben bei

Louis Becker, Eisenhandlg., Weilburg.

Bad Salzhausen

Bahnlinie Friedberg-Nidda:
von Frankfurt a. M. in 2 Std., von
Gießen in 1 Std., von Gelnhausen in 1 Std.
zu erreichen.
Solbad in staatlicher Verwaltung. —
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen.
Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt. —
Grossherzogliche Badedirektion.

Luftkurort Weilburg a. L.

„Kurhotel Webers Berg“

Einzig schönste Lage von Weilburg
Schöner schattiger Garten u. prachtvoller
neu hergerichteter Saal und
Fremdenzimmer!

Der schöne Saal, besonders geeignet zu
grösseren und kleineren Festlichkeiten und
Versammlungen, Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen.

Täglich frisches Gebäck und vorzüglichen Kaffee

:: Anerkannt gute Küche ::

Bei grösseren

Arrangements vorherige Anmeldung erbeten.

Telephon Nr. 133.

Kasino.

Dienstag den 9. Juni, nachmittags 5 Uhr.
„Webers Berg“

KONZERT

ausgeführt von der Giesener Regimentsmusik
sönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters
Nach dem Konzert Tanz.
Der Vorstand

Bäckerei.

Meine Bäckerei Limburgerstrasse 15 ist per 1. Juni
anderweit zu verpachten.
Bekanntmachung
Bürgermeister Adolf May.



Monats-Versammlung

am Donnerstag den 4. d. M.
9 Uhr, im „Lord“. Da in dieser
Sitzung wegen Errichtung einer
Bücherei beschloffen werden soll, so wird um
reiche Beteiligung dringend gebeten. Der Vorstand

Lapeten neuße

Roller von 9 Pf. an
Vorbe gratis.

Neuße weit unter Preis

Farbwaren

für Innen- u. Außenanstrich
1a Bernstein-Fußboden-Lacke
alle neue Farben 1 Kg. Dose
Mk. 1.25

Pinse und Weisknausen,
staubfreies Fußbodenöl,
1a gekochtes Leinöl

Cerpin und Sikkativ
Gips, Kreide, Bleiweiß.

1. Weilburger Conjunthaus
A. Brehm.



Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weisse Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
kammerweich. Tube 50 Pfg. bei

Engel-Apothek und Löwen-Apothek
in Weilmünster: Apoth. Seig

Wild-

Anhänger nach neuester
Vorschrift vorrätig bei

Hugo Zipper Buchhandlung
G. m. b. H.

Ein sauberes Mädchen

oder Monatmädchen
ganzen Tag bei ge-
e s u c h t.

Von wem, s. die Exp.

Neuhergerstrasse

5-Zimmer-Wohnung

ist zu vermieten.

Rosentram

Kraft. Hand

auf sofort gesucht.

Teffel, geräumig

u. a. m. sehr

verkauft. (Garten)

Kuchl für Land

sch. Grün.

Siederkr

Ohne genügende

bigung darf kein

niemand fehlen.

W. D. O.

Seute abend

Leichte An

verfügbare

Glas

Schulhe

Erdal